

Leider hat die Schule in diesem Jahre einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Herr O. Gollmann, welcher seit 1882 als Lehrer an der Schule thätig war, starb nach längerem Krankenlager am 16. Januar d. J. Ein ehemaliger Schüler, Herr G. Weicholdt, wurde während der Krankheit und bis auf Weiteres mit der Stellvertretung betraut.

Es erübrigt nun noch über die Beziehungen der Fachgenossen zur Schule zu berichten. Es muss mit Genugthuung anerkannt werden, dass die Freunde der Schule jährlich zugenommen haben, und dass es eine Anzahl von Fachgenossen giebt, die immer gerne ehemalige Schüler der Schule in Arbeit nehmen und auch den an der Schule ausgebildeten Lehrlingen den Uebergang in die Reparatur-Praxis erleichtern. Hingegen darf aber nicht verschwiegen werden, dass sich auch eine starke Gegnerschaft gebildet hat. Es giebt leider viele Fachgenossen, welche von der Schule das Unmögliche verlangen, nämlich aus wenig befähigten jungen Leuten selbständige flotte Arbeiter herauszubilden. Wenn man die kurze Zeit berücksichtigt, die ein Schüler oder auch ein Lehrling auf der Schule zubringt und erwägt, dass er in dieser Zeit alle möglichen Arbeiten kennen lernen soll, so ist es nicht denkbar, dass er in jeder einzelnen Arbeit geübt sein kann. Diese Übung muss eben die Praxis bringen. Die Schule kann nur eine gute Grundlage schaffen. Vielfach wird auch der Schule der Vorwurf gemacht, dass die Reparatur zu wenig berücksichtigt werde. Jeder Uhrmacher dürfte wissen, dass die Reparatur überhaupt nicht im eigentlichen Sinne erlernt werden kann, denn sie erfordert eine reiche Erfahrung, die in einer drei- bis vierjährigen Lehrzeit nie gesammelt werden kann. Ein junger Mann, der bei einem tüchtigen Reparatuer lernt, ist nach Beendigung seiner Lehrzeit auch noch kein vollendeter Reparatuer. Die Fachgenossen könnten übrigens die Schule in ihrem Bestreben, den Anforderungen der Reparatur gerecht zu werden, sehr wirksam unterstützen, indem sie der Schule Reparaturen zusenden. Es kommen nicht selten Reparaturen vor, die nicht so schnell erledigt zu werden brauchen, die also sehr wohl der Schule zugesandt werden können. Die äusserst niedrige Preisberechnung für Reparaturen gleicht die Portokosten genügend aus.

Es folgt nun der Kassenbericht für 1889/90, den wir nachstehend im Auszuge wiedergeben.

Einnahmen.	
In Kasse am 1. Mai 1889	Mk. 758,53
Schulgeld von Zöglingen	6 450,00
Schulgeld von Zuhörern	200,40
Für Miethe	403,75
Für verkaufte Fournituren und kleine Arbeiten	6 012,28
Erlös für Uhrenreparaturen	439,95
Erlös für verkaufte Schülerarbeiten	41,20
Beitrag der Königl. Sächs. Staatsregierung	5 000,00
Beitrag vom Centralverband	1 000,00
Geschenke aus Fachkreisen durch die Deutsche Uhrmacher-Zeitung	754,70
Verschiedene Einnahmen und Zinsen	21,20
Verschiedene Darlehne	3 100,00
	Mk. 24 182,01
Ausgaben.	
Vorjährige Rechnungen	Mk. 1 870,96
Gehalte des Direktors, der Lehrer und Beamten	9 635,00
Arbeitsmaterial und Fournituren	5 548,99
Mobilien	42,15
Lehrmittel	128,90
Bibliothek	58,49
Werkzeuge	109,26
Amortisation, Zinsen und Steuern	1 450,16
Brennmaterial	131,00
Beleuchtung	274,91
Tischler-, Maurer-, Schlosser- und Dacharbeiten	277,25
Feuerversicherung	38,65
Entschädigung dem Turnverein	100,00
Darlehn-Rückzahlung	2 100,00
Allgemeine Unkosten	1 479,46
In Kasse am 30. April	936,83
	Mk. 24 182,01

Am Schluss des Berichts empfiehlt der Aufsichtsrath die Schule dem ferneren Wohlwollen der Königl. Staatsregierung, dem Centralverband und allen sonstigen Gönnern und Freunden.

Winke zur Abhilfe der am häufigsten vorkommenden Fehler am Cylindergang.

(Fortsetzung von No. 20.)

Das Rundrichten oder vielmehr Flachrichten eines Cylinderrades an den Kreuzschenkeln ist nur dann nicht ganz leicht, wenn es sich um ein sehr hartes Rad handelt, wie man sie häufig in den alten, ganz flachen Cylinderuhren vorfindet. Bei einem solchen Rad müssen die Kreuzschenkel auf einer stählernen Unterlage mittelst eines meisselförmigen Punzens in derselben Weise gerichtet werden, wie dies bei einem dünnen Stück Stahl, welches sich beim Härten verzogen hat, nach dem Anlassen mit dem Richthämmerchen gemacht wird. Gerade bei diesen harten Rädern kommt es aber fast nie vor, dass sie unrund laufen, während dies bei den neueren Uhren nichts seltenes ist. In den Letzteren findet

man aber kaum je ein Cylinderrad, welches an den Kreuzschenkeln härter als graublau angelassener Stahl wäre. Es kommt dies daher, weil der Pivoteur beim Eindrehen der Cylinderradtriebe die Putzen der Cylinderräder abdrehen (zuschärfen) muss; und lässt sich nun solch' ein Putzen nicht ganz leicht abdrehen, so macht er den mittleren Theil des Rades entsprechend weich.

Solche Räder lassen sich aber ganz bequem richten, wenn man nur zwei Uebelstände dabei zu vermeiden weiss, d. i. das Abgleiten des Punzens und eine zu weiche oder zu harte Unterlage. Ist die letztere zu weich, so hilft das Richten leicht zu viel; ist sie zu hart, so hilft es bei vorsichtigem Arbeiten überhaupt nichts, und schlägt man dann schliesslich stärker auf den Punzen, so beschädigt man das Rad. Aus diesem Grunde ist Blei wegen zu grosser Weichheit, Stahl wegen zu grosser Härte als Unterlage zum Flachrichten der Cylinderräder von vornherein zu verwerfen; dagegen eignet sich Messing vorzüglich zu diesem Zwecke. Es ist gerade so weich, dass es genügend nachgiebt, und dabei doch so hart, dass man das Gefühl beim Aufschlagen nicht verliert. Freilich darf man das als Unterlage für das Rad dienende Amböschchen nicht etwa auf den hölzernen Werkstisch stellen, der womöglich noch mit dickem Wachstuch überzogen ist, was in diesem Falle wie ein Polster wirkt. Der als Unterlage dienende Ambos muss vielmehr fest in den Schraubstock gespannt werden oder noch besser — weil vom Schraubstock aus leicht das Cylinderrad auf die Erde fallen könnte — stellt man die Unterlage auf den am Schraubstock befindlichen kleinen Ambos.

Nachstehend das Verfahren bei dieser Arbeit, wie ich es s. Zt. noch als Gehilfe von einem alten Schweizer Pivoteur, der seit 30 Jahren nur Cylinder und Cylinderradtriebe eindrehte, angenommen habe.

Man macht sich zwei kleine messingene Amböschchen von der Form, wie nebenstehend in Fig. 6 abgebildet; das eine davon in der Grösse für Cylinderräder von Herrenuhren passend, das andere für Damenuhren.

Fig. 6.

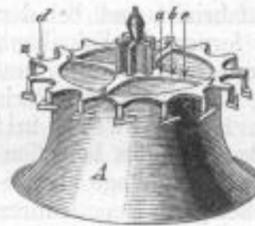


Die Oberfläche muss vollkommen flach und das Loch in der Mitte so gross sein, dass auch das grösste Cylinderradtrieb noch viel Luft darin hat. Letzteres ist deshalb nothwendig, weil man mitunter das Rad ausser der Mitte auflegen muss, um einen einzelnen Zahn zu richten. Die untere Fläche muss ziemlich viel grösser als die obere sein, so dass beim Gebrauch kein Umkippen des Amböschchens vorkommen kann. Da ein flacher Punzen zum Richten nicht geeignet ist, ein abgerundeter jedoch gar zu leicht abrutscht, so verwendet man zu diesem Zweck einen abgerundeten Hohlpunzen, der sich fest aufsetzt und nicht leicht abrutschen kann. Die Spitze dieses Punzens soll nur etwa doppelt so dick sein, wie ein Kreuzschenkel an einem 18-linigen Cylinderrad breit ist.

Will man ein Cylinderrad richten, so probirt man zunächst im Rundlaufzirkel mit Hilfe des Lineals, welcher Kreuzschenkel gerichtet werden muss, wobei man sich auch gleich merkt, wie viel die Abweichung von der richtigen Stellung beträgt. Den betreffenden Kreuzschenkel kann man sich, damit nicht während des Herausnehmens aus dem Rundlaufzirkel eine Verwechslung vorkommt, auf einfache Weise merken. Es steht nämlich in jedem Cylinderrad ein Kreuzschenkel, aber nur ein einziger, ganz genau gegen den Stiel eines Radzahnes gerichtet. Der gegenüber liegende Schenkel steht in der Mitte zwischen zwei Zähnen und die beiden übrigen je neben einem Zahn. Man zählt nun einfach von dem erstgenannten Kreuzschenkel, der genau auf einen Zahn zu steht, in der Richtung, wie das Rad sich umdreht und bezeichnet diesen Schenkel in Gedanken mit 1, die nachfolgenden mit 2, 3 und 4. Auf diese Weise weiss man stets sicher, an welchem Schenkel man zu richten hat, auch wenn einem das Rad beim Auflegen auf das Amböschchen momentan aus den Fingern fallen sollte.

Angenommen, der Kreuzschenkel 1 sei etwa um die Hälfte von der Dicke des Radkranzes nach unten zu richten, so legt man das Rad

Fig. 7.



umgekehrt auf das Amböschchen, wie dies in Fig. 7 dargestellt ist. Das Amböschchen A selbst steht nicht — wie schon gesagt — auf den Werkstisch, sondern auf dem Schraubstockambos. Man setzt nun die Spitze eines abgerundeten Hohlpunzens, der nicht viel dicker als die Kreuzschenkelbreite sein darf, auf die mit c bezeichnete Stelle und giebt einen bis zwei leichte, aber ziehende Schläge auf das obere Ende des Punzens, worauf der Fehler abgeholfen sein wird, indem sich der Kreuzschenkel 1 bei c etwas einbiegt. Dadurch geht natürlich sein äusseres Ende ein wenig nach oben (im Uhrwerk gedacht nach unten).

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Geehrter Herr Redakteur!

In letzter Zeit war ich wiederholt in der Lage, einen neuen Gehilfen suchen zu müssen. Die Erfahrungen, welche ich bei diesen Gelegenheiten leider machen musste, sind so unangenehm, dass ich sie im allgemeinen Interesse in unserem Fachblatt zur Sprache bringen möchte.

In der Zeit von wenigen Monaten ist es mir nun in voriger Woche zum dritten Mal vorgekommen, dass ich einen Gehilfen engagirt habe, derselbe den genauen Tag seines Antritts festgesetzt hatte, und als dieser